

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische
Monatsschrift
Band: 17 (1939)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bärenspiegel

Zeichnung von A. Bieber



Landesverteidigungskommission



Da lue sen a, so sy sie,
der Wille und der Prisi,
die gäh sech Medizin,

der Prisi und der Wille
tue gärn der Ehrgyz stille,
däm seit me „Disziplin“ — — —

WINTERSPORT

So mein Lieber, salb die Ladli,
Schmier die Schuhe, steif die Wadli!
Schnee in ungewohnten Massen,
Also bitte, lass das Jassen!

Dieses sprach ein kleines Häschen,
Hob voll Tatendrang das Näschen.
Und der Giel, wie Hachen sind,
Folgte seinem Ruf geschwind.

BLS mit raschem Steissen,
Schon erreicht, 's ist kalt zum Weissen.
Siehst du, dort in jener Blütte,
Hudihui, liegt unsre Hütte!

Anstieg. Mit dem nöt'gen Schnaufen
Muss zwei Stund man obsig laufen.
Rein dann mit erhöhtem Speuz
In des Winterzaubers Reiz!

Jetzo lass die Bretter sausen!
Tätsch, die Wanne! Kannst du mausen?
Abends tut das Feuer sprätzeln,
Mira darfst dabei du schätzeln.

Komm! wir schmoren an der Sonne.
Tonner, ist das eine Wonne!
Und es pflanzt der Ruf sich fort:
Trumpf sei uns der Wintersport! *Irishé*

Der Ski-Hase!

Plötzlich war er da! Ich kann meinen Lexikon nicht begreifen, der dieser Gattung nicht Rechnung trug. Das ist doch grobe Fahrlässigkeit! Wer heute nichts von Skihasen weiss, der gehört ins Museum. Um diese Nachlässigkeit des Lexikons auszugleichen, will ich versuchen, die Leser über die Ski-Hasen zu orientieren.

Vor allem sollte es richtiger heissen: die Ski-Häschen! Denn eigentümlicherweise gibt es nur weibliche, und was besonders kurios ist, es gibt deren alle Jahre mehr! Wie diese Bevölkerungszunahme zu erklären ist, darüber werden sich die Forscher noch lange die Köpfe zerbrechen müssen. Mir ging es weniger schwer, ich meine geistig. Alles, was ich auf der Spurensuche nach Skihasen brach, waren meine Skier!

Die Ski-Häschen suchen recht gerne verschneite Hänge auf. Sie lassen sich die Bretter und Nahrungsmittel durch Männer auf die Höhen schleppen. Man trifft sie meist dort, wo ein rechter Männerknäuel versammelt ist. Dann jagen sie etwa nicht schüchtern davon, sondern schleichen und

kurven immer um die Männer herum. Im Anfang ihrer Entstehung waren sie noch ziemlich bescheiden. Besonders in den Fellen. Das hat sich aber riesig geändert! Häschen, die noch in grauen Farben auftauchen, werden gar nicht mehr beachtet. Sie haben es bald herausgebracht, dass die Männer die Farben lieben! Auf ihren Brettern, die sie unter den Pfötchen haben, bewegen sie sich meist sehr unbeholfen. Etwas ganz Eigentümliches stellt sich auch ein, sobald ein Mann in der Nähe ist. Dann stürzen sie mit der Nase in den Schnee und lautes Wehklagen ertönt. Wir Männer sind natürlich enorm weichherzig und können solche Hilferufe nicht ungehört verhallen lassen. Dann tragen wir das Häschen in die Hütte und betten es aufs Stroh. Wir massieren das verstauchte Pfötchen und eine wohlige Wärme durchströmt uns. Der lästige Hüttenwart hat allerdings für diese Unglücksfälle selten Verständnis und schickt uns wieder an die Kälte!

Bald hätte ich noch eine Abart der Häschen vergessen. Das sind die-

jenigen, die nur mit den Brettern bis zum Bahnhof kommen. Sie werden von den andern gemieden. Aber auch diese haben eine heftige Zuneigung zu dem männlichen Geschlecht. Um nicht ganz zu degenerieren, müssen sie sich die notwendige Sonne im Schönheits-Salon durch „Original-Hanau“ holen!

Vino

Rostverhütung

Auf Wunsch Mussolinis mussten kürzlich in Rom 96 Parteisekretäre und eine Anzahl weiterer hoher Amtsinhaber an athletischen Übungen teilnehmen, zu denen das Uebersetzen einer Reihe aufgepflanzter Bajonette und das Durchspringen eines brennenden Reifens gehörte. Bei uns würden sich solche Turnübungen zur Aufmunterung schwänzender Nationalräte eignen.

Bärtu

Im Streit

„Das Haus verbieten Sie mir? Tun Sie nicht so grossartig — wenn's mir passt, kaufe ich's dem Besitzer ab und verbiete es Ihnen!“

Verräter . . .

Das Berliner „12 Uhr-Blatt“ veröffentlicht die Ergebnisse zu einer Umfrage über die Judenfrage. Die Redaktion erhielt Aufsätze aus den meisten europäischen Staaten. Der Schweiz ist fast eine ganze Seite der Zeitung gewidmet.

„So sieht es bei uns in der Schweiz aus“,

lautet die Ueberschrift des Aufsatzes eines *a n o n y m e n* Verfassers, der sich den guten Schweizernamen „H a u s A b p l a u p“ beilegt.

Dazu schreibt die Redaktion der Zeitung: „Aus begreiflichen innerpolitischen Gründen konnte der Autor des Beitrages aus der Schweiz nicht mit seinem wahren Namen zeichnen“.

In dem Aufsatz heisst es u. a., die Bevölkerung der Schweiz habe sich seit 1850 um 62 % vermehrt, die Zahl der Juden in derselben Zeit aber um 566 %. Es gäbe

in der Schweiz eine sehr brennende und zur endgültigen Lösung drängende Judenfrage. Was die Juden von den Deutschschweizern verlangten, sei nichts anderes als offener Verrat an einem der heiligsten Güter, der deutschen Muttersprache.

„Die deutsche Schweiz soll aus dem jahrtausendalten Kulturkreise des deutschen Volkstums herausgerissen, entwurzelt und in den Sumpf des jüdisch-bolschewistischen Kosmopolitismus verpflanzt werden. So will es die Sicherung der jüdischen Existenz!“

*

Nun wissen wir es. Das heisst, wir wussten es eigentlich ja schon lange selber gut genug, aber wir wiegten uns in der offenbar trügerischen Hoffnung, die — andern draussen würden es nicht merken . . .

Kein Zweifel: Herr Alfred Rosenberg hat insgeheim emsig mattenenglisch gelernt. So kam die Sache eben schliesslich doch an den Tag. Denn niemand bei uns wird leugnen können, dass unser urchigstes Stadt-Berndeutsch nur so wimmelt von — jüdischen Wörtern. Sagen wir beispielsweise etwa nicht anstatt „Gi mer e Bitz Brot!“, wie sich dies für rassenbewusste Arier gehört, vielmehr „Tunz mer e Ligu Lehm!“? Und stammt „Lehm“ nicht vom hebräischen Wort „Lähäm“ für „Brot“ ab —?? Oh, wir Verdorbenen und schmachlich Irreführten! Reden wir ferner nicht von einem „Horeb“, dort, wo jeder völkisch saubere Nordlandmensch von einem arischen „Berg“ spricht —?? Oh, diese perfiden, volksspracheverseuchenden Juden!! Haben Sie uns nicht auch mit dem schauerhaften Wort „Kluft“ (aus dem hebräischen „Klafat“ entstanden) infiziert —? Ach, es ist schrecklich mit unserem ganz offensichtlichen Verrat an der deutschen arischen Grossmuttersprache, pardon: der grossdeutschen arischen Muttersprache . . .

Es besteht wirklich gar kein Zweifel mehr: der jüdisch-bolschewistische Kosmopolitismus arbeitet seit langem in raffiniertester Weise daran, unsere heiligsten Güter abzuwerten. Schon ist, dicht bei Bern, der neue schweizerische Bundeshauptort gegründet und einzugsbereit fertiggestellt worden. Er heisst **B e t l e h e m** !!! (Sagen Sie's bitte Herrn Rosenberg ja nicht!) Der Fall ist ganz klar. Gottlob hat uns das „12 Uhr-Blatt“ noch rechtzeitig die Augen geöffnet.

Uebrigens stammen diese schlimmen jüdischen Tendenzen nicht erst seit kurzem her. Im Gegenteil: die jüngsten reichsdeutschen Rasseforschungen, selbstredend stets auf streng wissenschaftlicher Basis, haben leider herausbekommen, dass seinerzeit selbst die Gründung der Eidgenossenschaft auf — jüdischen Machenschaften beruhte, die schon damals darauf ausgingen, geheiligte Bande zu zerreissen und harmlose, gutgläubige Bergvölker mit dem verruchten Gift des Internationalismus zu verseuchen. Die drei Männer aus den sogenannten „Ur-kantonen“ waren nachweislich ein Jude, ein Marxist und ein Freimaurer. Da haben wir die fatale Bescherung!

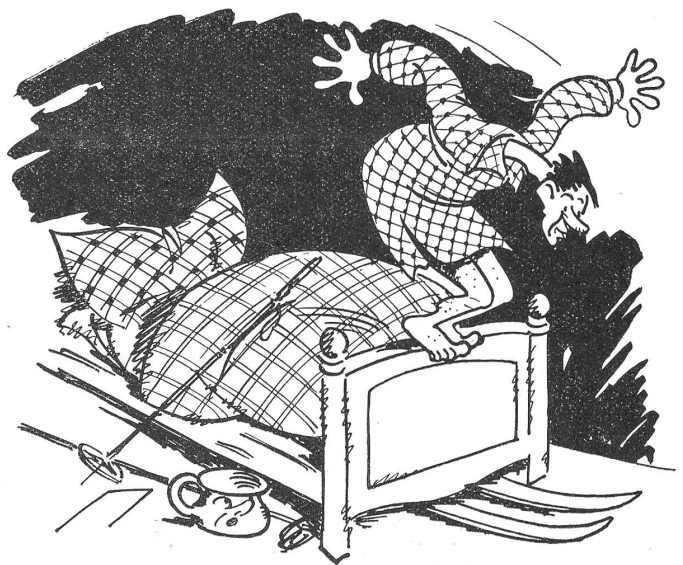
Ist Tell nicht ein hebräischer Name, abstammend aus Tel Afif?!

Und unsere liebe Geburtswiese, das stille Gelände am See —?

Ach, die Schamröte steigt mir ins Gesicht — es heisst ja gar nicht Rütli, sondern — Beyrütthli . . .! Köbu

Die Nacht vor der Sprungkonkurrenz

Zeichnung von A. Bieber



Der Angsttraum

Eine schöne Geschichte

Ferchland hatte bei einer Gasanstalt eine Stellung als Einkassierer bekommen.

„Hier haben Sie einen Schlüssel! Damit öffnen Sie alle Gasautomaten und nehmen das Geld heraus“, sagte ihm der Bureauvorsteher.

Drei Wochen später kam er wieder ins Bureau: „Kann ich einen neuen Schlüssel bekommen? Ich habe den alten verloren!“

„Gewiss“, sagte der Bureauvorsteher, „aber wo sind Sie denn die ganze Zeit gewesen? Der Kassenbeamte hat jeden Freitag auf Sie gewartet, dass Sie kommen sollten und sich Ihren Lohn holen!“

„Du lieber Himmel!“ rief der Einkassierer entzückt aus. „Lohn bekomme ich auch noch?“

KULINARISCHES

„Der Mensch ist, was er isst.“

Wie sehr hat doch Feuerbach mit diesem Ausspruch den Nagel ins Schwarze resp. die Zielscheibe auf den Kopf getroffen!

Eine kleine Rundfrage bei diversen Zeitgenossen bestätigte seine Anschauung vollauf.

Hier einige Beweise:

Paul Burkhard, Komponist der Operette „Das Paradies der Frauen“,

bevorzugt seit einiger Zeit Opiate als Mittel gegen den Durchfall;

Lord Hoare Belisha, britischer Kriegsminister, schwelgt nun in deutschem Schiffszwieback;

General Franco schwärmt sehr für Geflügel;

im Ministerium für schweizerische Aussenpolitik zieht man eher Kriechtiere vor;

Otto von Habsburg sehnt sich nach Wiener Backhenderln;

Herr Motta schätzt römischen Kohl über alles;

Stalin geht nichts über Eisbomben; Josef Göbbels ist stark auf kalten Aufschnitt erpicht;

Herr Pilet-Golaz, Chef der S.B.B., nimmt gern Krebse ein;

am besten ist aber doch Herr Wechlin dran: er labt sich am Flugblättersalat (mit Hakenkreuzspinnragout) und liest dazu das ehemalige „Schweizervolk“.

Heiri

BEIM ZAHNARZT

Wohl jeder kennt das zarte Wimmern aus der Zahnärzte Wartezimmer.

Das hemmungslose Weinen, Klagen dürfen wohl nur die Kleinen wagen.

Das tapfere Frauenzimmer schluckt den Schmerz, der immer schlimmer zuckt.

Die wird nie jammern, lieber fächeln und noch im ärgsten Fieber lächeln.

Soll ich den Mut des Mannes künden? In ganz was andres kann es münden!

Schau dort den Kerl, dess' Wange zittert, weil er die böse Zange willert.

Der lässt sich durch kein Höhnen stören: Ich hab ihn deutlich stöhnen hören.

Vor Angst beginnt er sehr zu schwitzen. Dem wird's wohl drüben schwer, zu sitzen — — —

Noch lang im Ohr mich das Gebrülle stach, womit der Mensch die tiefe Stille brach.

W. S. J. Kehrdium

Hotel Schweizerhof Bern

Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof. Elegante Gesellschafterräume, Bankettsäle, Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.

Grosses Café-Restaurant.

BERN Hotel und Restaurant BUBENBERG

Unsere Minestra je Dienstag und Samstag müssen Sie einmal versuchen. W. A. Glafer

GRAND CAFÉ RESTAURANT Du Théâtre

Das feine Speise-Restaurant der Bundesstadt Franz. Restaurant „Au Premier“

Hotel z. Wilden Mann

Aarberggasse und Ryffligässli

Restaurant und Burestube empfiehlt sich bestens Franz Peschl

Restaurant Börse, Bern

Vorzüglich gepflegte Küche — Grosse Auswahl in Spezial-Plättli — Ausschank von la Gassnerbier



WAADTLÄNDERHOF BERN

Wir treffen uns im Waadtländerhof



CAFÉ DELLA CASA BERN

Pilsner, Münchner, Beaugard Fribourg-Bier. — Feine offene und Flaschenweine. — Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen. Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich.

Café Rudolf

RESTAURANT FRITZ EGLI empfiehlt sich bestens Autoanlegeplatz

Hotel-Restaurant National

(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3.— Prima Weine - Kardinalbier Freiburg Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Heimelige Veranda, schönes Sälli, gemütliche Gaststube sowie grosser Saal für jeden Anlass.

Für prima Küche und Keller empfiehlt sich

O. von Gunten

Schöner Spaziergang 40 Minuten von Bern



Lugano Hotel Brünig-Blaser beim Stadthaus am See, alle Zimmer mit fließendem Kalt- und Warmwasser. Zimmer von Fr. 3.— an, Pension von Fr. 8.—. Empfiehlt sich bestens Ruedli Blaser-Koch.

UMS MITTELMEER

O mare nostrum! Mittelmeer!
Seufzt tief Herr Mussolini,
Gebt Korsika und Tunis her,
Dann wär die Glungge myni!

Halt! rief es von der Seine dann,
Wir sind auch noch vorhanden,
Mit solchen Kochbuchsprüchen kann
Fürs erste keiner landen!

Der Präses vom Ministerrat
Macht drauf sich auf die Socken,
Und hurtig brachten Funk und Draht
Aus seinen Reden Mocken.

Dass man Herrn Chamberlain beschwört,
Wer kann das Rom verdenken!
Der weiss, was andern jetzt gehört,
Vortrefflich — wegzuschenken!

Zwar diesmal geht es nicht so glatt,
Das merkt doch jeder Sempel,
Weil Nevill' selbst ein Bröcklein hat
Im heiss begehrten Tümpell!

Benito denkt: Wie sind voll Geiz
Ach, jene wüsten Dickell
Am End nützt ihm das Hakenkreuz
Nicht einen Bohnenstickel.

Irisché

Lieber Bärenspiegel! . . .

Kürzlich hat mir ein gewiegter schweizerischer Versicherungsfachmann unter dem (bekannten) „Siegel der Verschwiegenheit“ eine kleine Blütenlese aus Berichten, die ebenso gewiegte Motorfahrzeugführer über Unfälle eingesandt haben, anvertraut. Es finden sich darunter geradezu Perlen eines (ungewollten) Humors, die ich den „Bärenspiegel“-Lesern nicht vorenthalten möchte: „Ich überholte im Länggassquartier einen stillstehenden Tramwagen und wurde dabei von diesem hinten angefahren...“.

„Dem Wagen wurde beim letzten Unfall kein Schaden zugefügt, wie die Telephonstange bezeugen wird...“.

„Der zweitletzte Unfall wurde durch eine Ente oder ein Huhn verursacht, von denen ich sonst nichts Näheres weiss...“.

„Ich habe mir gedacht, die Garage hätte nur vier Boxen, aber beim Rückwärtsfahren stiess mein Wagen doch mit einer fünften zusammen...“.

„Der andere Wagen stiess mit dem meinen zusammen, ohne mir vorher seine Absicht in irgendeiner Weise anzuzeigen...“.

„Ich betätigte sofort vorschriftsgemäss die Hupe, aber sie gab keinen Ton von sich, denn sie war gestohlen...“.

„Ich hörte allerdings ein Hupensignal und wurde plötzlich von hinten angefahren. Offenbar versuchte eine Dame, mich zu überholen...“.

„Ich stiess mit einem stillstehenden Tramwagen der Linie 4 zusammen, der mir aus der entgegengesetzten Richtung entgegenkam...“.

„So fuhr ich also gegen den Laternenpfahl, den ich wegen einiger davorstehender Leute nicht sehen konnte...“.

„Meine von Ihnen in Ihrem Brief angeschuldigte Mitfahrerin benahm sich hierbei geradezu hervorragend; sie umklammerte mich nicht, gab keinen Laut von sich, sonst wäre die Sache noch viel schlimmer geworden...“.

„Mein Chauffeur fährt immer sehr vorsichtig und hat noch nie einen Unfall verursacht, und wenn es doch einmal dazu kam, so ist immer ein anderer schuld daran gewesen...“.

„Ich sagte dem andern Idioten, was ich von ihm hielt, und fuhr dann fort...“.

„Eine Wespe drang in meine Limousine ein; ich musste deshalb mich gegen dieses Insekt verteidigen und fuhr deshalb in den rechten Strassengraben...“.

„Ich kann mich an nichts mehr erinnern, bis ich in einem grossen geschlossenen Wagen aufwachte, der von einem Polizisten begleitet war...“.

„Ich hatte mir gedacht, das Seitenfenster wäre herabgelassen, aber es war doch nicht herabgelassen, wie ich entdeckte, als mein Kopf hindurchfuhr...“.

(Ebe-n-ebel).

Fridericus

 **GRILL**
NEUENGASSE 25
Austern
1/2 Dtz. Portugaises u.
1 Glas Chablis 2.—

Das Hotel Bristol

ist eine heimelige Gaststätte, wo man zu angemessenen Preisen vortrefflich wohnt. Grosse Auswahl in Spezialgerichten. Konferenz- und Bankettsäle stehen zur Verfügung unserer Gäste.

GRILL-ROOM RESTAURANT **SONNE**

Bärenplatz 7
(Parking, Telephon 2.24.86)

Hervorragende Küche
Spezialitäten franz. und
italienischer Kochkunst

L. STUMPF-LINDER

Satirische Zeitschrift sucht **Mitarbeiter**

Bevorzugt Kurzgeschichten mit politischem oder sonst. aktuellem Inhalt.
Glossierung der Tagesereignisse auf träge, echt schweizerische Art.

Unverbindliche Einsendung mit schriftstellerischen Proben unter Chiffre H 5581 an die VDB-Annoneen, Bern.

PROPHETEN

Und neuerdings ist sie im Flor,
Die Gilde der Propheten,
Heisst's Jänner an dem Zeitentor,
So pflegt sie aufzutreten.

Mit Bleiguss und mit Kaffeesatz,
Mit Traumbuch und mit Karten
Beginnen sie in sanftem Schwatz
Das neue Jahr zu starten.

Es liebt die Welt von ihrem Punsch
Ein volles Glas zu tanken,
Und auch bei ihnen ist der Wunsch
Oft Vater vom Gedanken.

Pro neununddreissig wird es wohl
Auf Erden tüchtig rappeln,
Und überall dem Quark und Kohl
Wird mancher fast verzappeln.

Hier geht es los und dort wird's blöd,
Manch Lorbeer mag verdorren,
Viel Gutgemeintes wird man schön
Wie bisher — überschnorren! —

Propheten, ihnen gilt mein Prost.
Ich möchte keinen missen.
Gewaltig ist für uns der Trost,
Dass alle — gar nüt wissen! Irisché

Blütenlese

Aus einem Roman:

„Mit fliegendem Atem schritt
sie durch die Stube. Sie presste
ihre Hände wild auf die volle
Brust und schleuderte sie im
nächsten Moment zornig zur
Seite.“

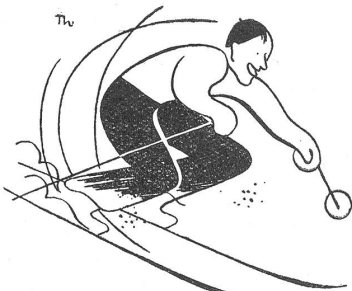
Begreiflich — bei den Schleuderpreisen . . .

Radiostörung

Unser Tantenchen ist zu Besuch und wir sitzen am Radio. Wir haben jämmerliche Störungen, und ich fluche: „Wänn ich nu dä Löli mit dem Strahler finde würdi.“

Tante ist aber der Meinung, das komme sicher von der Bahn, die in der Nähe vorbeifährt. Ich kläre sie aber auf, dass das ja keine Elektrische sei. Sie behauptet aber trotzdem recht zu haben, da sie ja heute gesehen habe, wie Funken aus dem Kamin kamen, und Funken stören doch!

Vino



Skifahren ist herrlich, erfrischend für Körper und Gemüt. Wer irgend welchen Sport treibt darf nicht unterlassen, sich gegen Unfälle zu versichern.

Helvetia-Unfall
versichert jedermann gegen Unfall & Haftpflicht
neu Mittelstand-Krankenversicherung
f.A. Wirth & Dr. W. Vogt
BÄRENPLATZ 4, BERN

Depots für Witze

Das Schiff fährt in Interlaken ein. Ein Züribieter macht sich wichtig und erklärt seiner zahlreichen Umgebung, weshalb sich die sechs Munitionsdepots in den Felsen befinden. Unter grosser Heiterkeit wird er durch einen urchigen Berner wie folgt korrigiert:

„Dumms Züüg, dört i dene Depots wärde doch alli Witze wo scho übere Minger Ruedi gmacht worde si ufgeschpycheret; erstens will si eidgenössischi Bedütig erlangt hei, zwöitens will si üsne Nachkomme müesse erhalte blybe, damit si sech o no dra chöi ergötze und drittens, will chum me einisch so ne Burema als Bundesrat gwählt wird.“ Mutz

Zürcher in Merligen

Ein Zürcher fährt per Schiff nach Merligen in die Ferien. Wie sich das Schiff Merligen nähert, unterhält sich der Zürcher mit einem Schiffsangestellten und fragt:

„Mi macht schynt's so vieli Witz über d'Merliger? Isch's wohr, dass es deete so vieli dummi Lüüt hät?“

„Nenei! Das isch nid wahr, aber ds Dumme isch nume, dass e-re dört geng no meh usstige!“ Mutz

Für

ysen alt wiescht Hund

In einer Metzger im Frutigland erschien ein altes Männchen und sagte: „I hätti gärn es Pfändli Rindfleisch, d'Frou wot Suppen chochen dervon, dass es de ysen alt wiescht Hund besser chann bissen.“

„Ja, syt wenn heit de dihr en Hund?“

„He scho vor fífzig Jahr het ne d'Frou zuehi ta, i bi denn grad fífzig zwänzgi gsyn.“ Mutz

Vorsicht auf jeden Fall

„Frau Minder, Sie können mir ruhig Ihre Tochter anvertrauen, denn wenn mir wirklich einmal etwas passieren sollte, habe ich eine beträchtlich hohe Lebensversicherung abgeschlossen!“

Frau Minder: „Das ist ja alles schön und gut, aber wer garantiert mir, dass Ihnen einmal etwas zustösst?“

Summen

„Du siehst aber schlecht aus, lieber Freund!“

„Mir geht es auch nicht gut!“

„Was fehlt dir denn?“

„Ich höre dauernd Summen im Ohr!“

„Wie hoch sind denn die Summen?“

Zu spät

Ein Mann, der einen ungeheuren Kontrabass trug, machte Anstalten, in die schon überfüllte Strassenbahn zu steigen.

„Mit dem Ding können Sie hier nicht mehr reinkommen, mein Herr,“ sagte der Schaffner, „Sie allein hätten zur Not noch Platz gefunden, aber so tut es mir leid!“

Die Miene des ermüdeten Musikers verdüsterte sich.

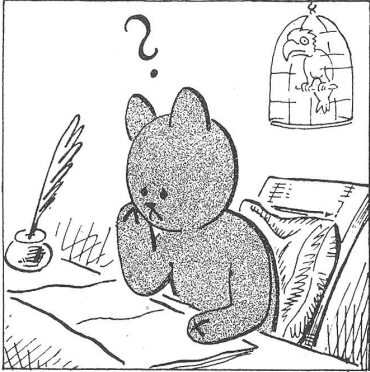
Da ertönte eine Stimme aus der Strassenbahn: „Sehen Sie, Sie hätten lieber Flöte lernen sollen!“



Teddy=Bärs Abenteuer

Teddy und die „Winternummer“ des Bärenspiegel

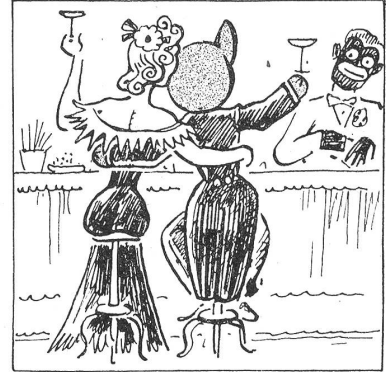
Zeichnungen von Fred Bieri



1. „Ach“, denkt der Teddy voller Kummer,
„Was tu ich in der ‚Winternummer‘?
Es gibt doch wirklich nichts Vertrackters,
Als Bierideen des Redaktors!“



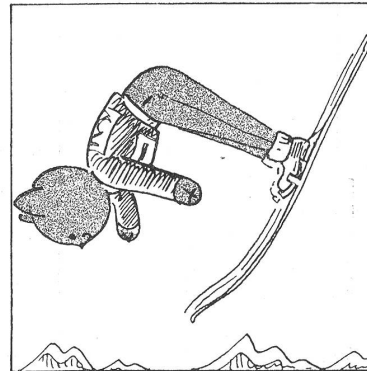
2. „Besäufl‘ ich mich, nach seinem Wunsche
Um Feinsprit im Silvester-Punsch,
Um dann, wie stets in solchen Fällen,
Etwas Verrücktes anzustellen?“



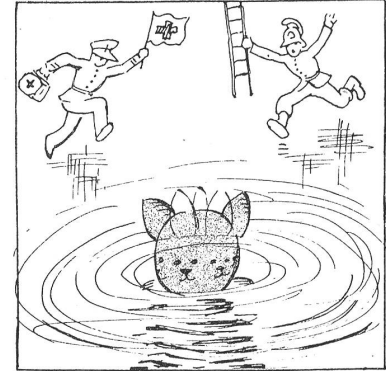
3. „Vielleicht ein Kurort-Techtelmechtel
Mit einem weiblichen Geschlecht?
Zum Beispiel in der Palace-Bar
Mit Molly King, dem Kinostar?“



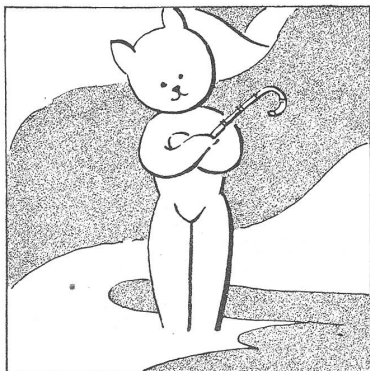
4. „Versuch ich's mal (als Erzgefrohlung)
Doch auf dem Eise mit dem Curling
Und schlage dann mit hohem Store
Den Maharadscha von Johore?“



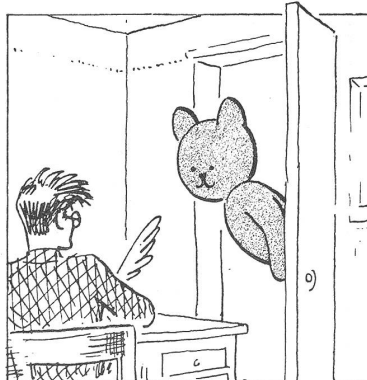
5. Und — nähm' ich (mit der Hose ‚Keil‘)
Am Weltrekord-Skispringen teil?
Und spränge etwa dann peulêtre
Fast einen halben Kilometre — ?“



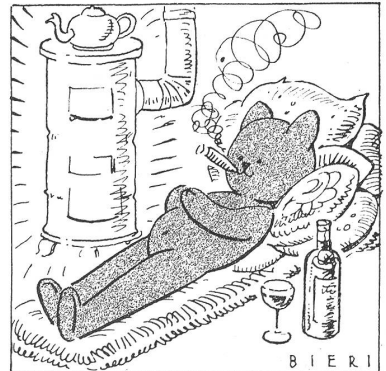
6. „Wie wär' es ferner mit dem Eislauf?
Dem Sonja Henie-Codes-Kreislauf?
Ich wirble dann so schnell ‚an Ort‘,
Daß ich im Nu das Eis durchbohrt!“



7. „Ach was! Das blöde Sport-Getue —
Ich möchte endlich einmal Ruhe!
Am besten würde es noch gehn,
Könnt' irgendwo ich Schneemann stehn!“



8. „Ach, Herr Redakter! Hol's der Schinter!
Ich hab' ihn mehr als satt, den Winter!
Ihr macht am besten sicherlich
Die ‚Winternummer‘ ohne mich!“



9. „Und schließlich hab' ich außerdem
Ein Recht auf Winterschlaf (nach Brehm —)
Drum noch einmal: Laßt mich in Ruhe
Und bläst mir kreuzweis in die Schuhe!“

Dr Bock

Es ist in eim von däne schöne Summer g'sin, wie mier Bueben sa in der Bothän (schöne Alpweide bei Axalp) erläbt hein, warm und trochen. Geiss hein Milch gän wie bach. Hinna in dr Falkenflueh hein d'Steinadler gnistäd, all Tag ihrer Kreisa zogen, und g'spionierd, was eppis z'erwischen gäbi. Dess Summers hei mer näben Milchgeissen es par Gitzeni und en grossa Geissbock dobe ghäben.

Churz vor em Hewet zuoha hets es par Tag g'rägnäd. Ob si d'Adler g'schichän hein? Item, die Gitzeni und dr Bock sin b'ständig um z'Husli und im stehnden Hew umha g'strichän, wen ma sa mid Chneblen furt g'jagt hed, si sin geng umhi da gsin.

An eim von däne Rägetagen sin Trätti und mier Bueben bin der Firgruebe g'hekläd, und Trätti hed is von sinen Erläbnissen us em Freischarenzug Anno 45 verzelt.

Uf zmal hed Trätti alli Zeichen afa fluechen: Jetz stricht där värfluecht cheiben Bock schon umhi mid den Gitzenen da im Hew umha, däm well er jetz eis gan d'Ohren streckän und ist usi.

Bim chlinen Bothänbächli hed Trätti den Bock b'sogän, ist g'rittigen uber ne g'standen, wie wen er i Sattel wellti, und hed ihm d'Ohren g'herig zogen. Um där Sach meh Nachdruck und Wirkung z'gän, hed Trätti den Bock no i d'Ohren bissän. Das ist dazumal Mode g'sin, wen eim Geiss so rächt touba g'macht hein, ist ma sa gan i d'Ohren bissen.

Das ist due dem Bock z'viel g'sin, är ist wilda worden und due sis beedzämen i z'Bächli inhi z'wirbläd. Das hät o en Film gän, albeneis hed Aettis Bart us em Bächli usa g'sehn, den umhi dem Bock sina. Schliessli hei se sich chennen usa arbeiten us em Wasser, und due hei sich beed gschittläd. Aber de Bock hed das besser chennen wan Trätti.

IT.

Aus Liebe

Der Gatte kam erschöpft heim. Er sah seine Frau traurig an. „Liebes Kind, ich muss dir die Mitteilung machen, dass ich bankrott bin!“

„Grosser Gott, dann habe ich dich also nur aus Liebe geheiratet...!“

Café
BARCELONA
Burgdorf
Prima Küche, Qualitäts-Weine
Besitzer S. Gibert



SANASEPT

das
vollkräftige
Nähr- und Stärkungsmittel
speziell für überarbeitete
u. geschwächte Personen
fördert das Wohlbefinden
erhöht die Arbeitslust
macht widerstandsfähiger
schaft Kraft
für Jung und Alt
Reines, leicht verdauliches Naturprodukt
aus Malz und Pflanzensäften
Vor jeder Mahlzeit 1 Likörgläschen
Preis pro Flasche 500 g netto Fr. 7.50

Hersteller: Laboratorium «Vietona», Binningen (Bild.)

STOP
HAARAUSFALL

MIT
XERVAC
BEHANDLUNGEN

Kommen Sie zu uns, wir beraten Sie unverbindlich und führen Ihnen unsern **XERVAC**-Apparat vor. **O. Meier-Krummen** Damen- und Herrensalon Brunnmattstr. 48 Tel. 20.600

Gummi

Artikel für Herren, beste Qualität, 6 Stück 1.80, 12 Stück 3.—. Versand diskret per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages in Marken. Transitpostfach 866, Bern.

Sicherheit - Schutz + GUMMI +

6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar, lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch Postfach Transit 657, Bern. — Alle andern hyg. sanit. Artikel ebenso in bester Qualität.


Patentese
das seit 30 Jahren bewährte
Frauenschutz-Präparat
Von Aerzten begutachtet.
Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.—
Erhältlich in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke
Patentese-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

Echtes Bullrich-Magensalz

gegen Folgen schlechter Verdauung und Sodbrennen in Packungen Fr. 1.—, 2.—, 3.50; Tabletten 50 Cts. und Fr. 3.—. In den Apotheken.

DAMEN Gut bedient werden Sie im freundl.
monatl. Verspätungen Diskretion
Amrein, Chem. Laboratorium, Heiden, Tel. 204
Zigarrengeschäft
Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2, Bern

FEIN UND MILD
PREIS FR. 1.—
Bekannt unter dem Namen
„BÄUMLI-HABANA“

Eduard Bichenberger Söhne
BEINWIL 9/SEE SCHWEIZ

Radio

Steiner

immer vorteilhafter!

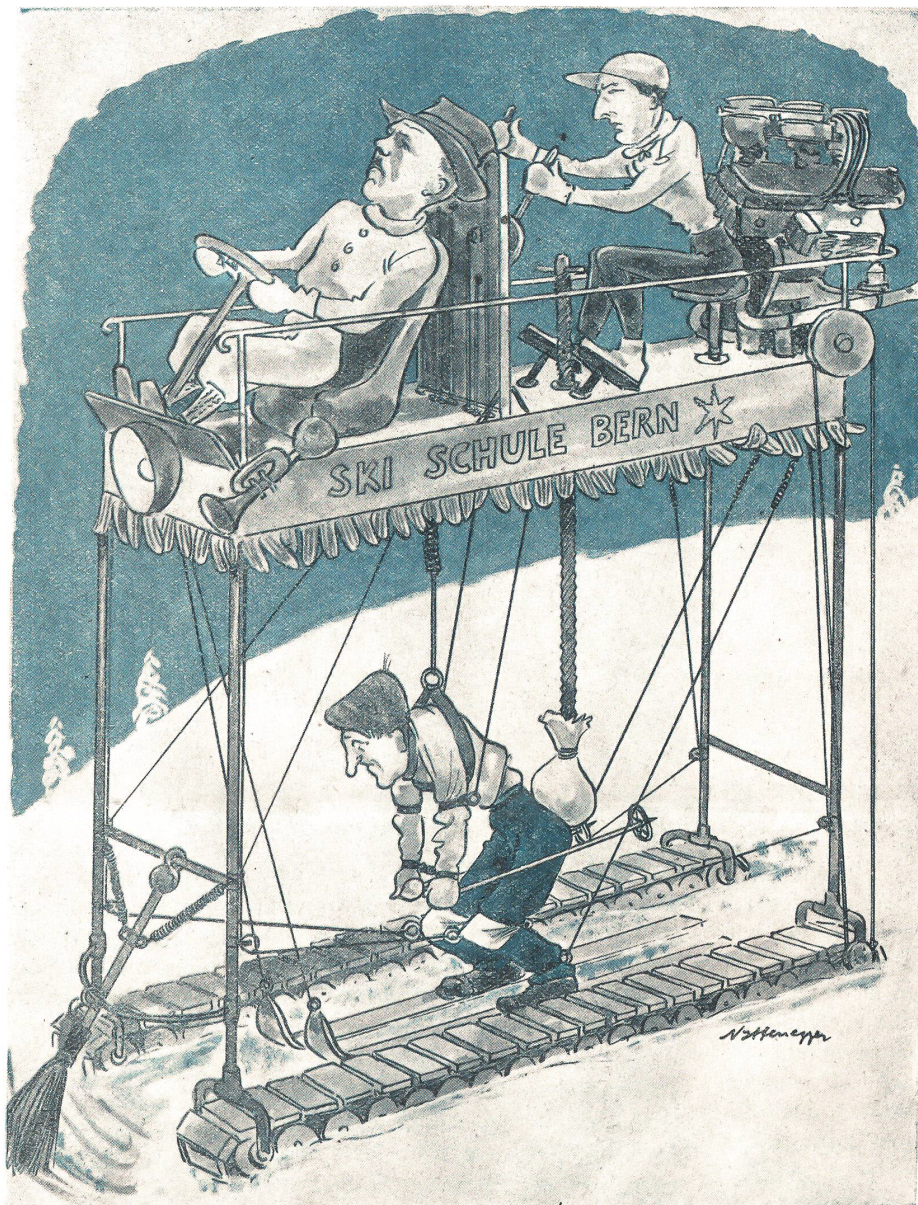
Verlangen Sie bei Neuanschaffung oder Tausch zuerst das reich illustrierte Radio- und Aufklärungsbuch der

Steiner A.-G. - Bern

Das führende Schweizer Unternehmen der Radiobranche

I. Schweizerische Skischulmaschine

Zeichnung von H. Nyffenegger



Dieses hier ist das Vehikel,
das dir deine Bahnen weist:

sturzfrei fährst du so als Pickel,
der am Gurten nie entgleist!

Frutig Mandlis Heilmethode

Ein Bäuerlein konsultierte das bekannte Frutigmandli und klagte über Schmerzen auf der Brust. Dann übergab der „Naturarzt“ dem Patienten ein Fläschchen mit Tropfen und sagte:

„Du muesch vo dene Mittel all Nacht zwüsche zwölfi und eis gäng drü Gaffeelöffeli voll inäh u derbi die drei Höschte arüeffe.“

Eine Woche später begegnete das

Bäuerlein dem Frutigmandli und klagte ihm, dass seine Tropfen nicht geholfen haben.

„Jää, hesch se de nit gno wie-n-i dihrs gseit ha?“

„Emel denn wohl.“

„Aber weli drei Höschte hesch de agrüeft?“

„E der Müsy, der Motta u der Bume.“

Mutz

Zureden hilft

„Na, alter Freund, was machst du denn hier im Gerichtsgebäude?“

„Termin. Ich lasse mich von meiner Frau scheiden.“

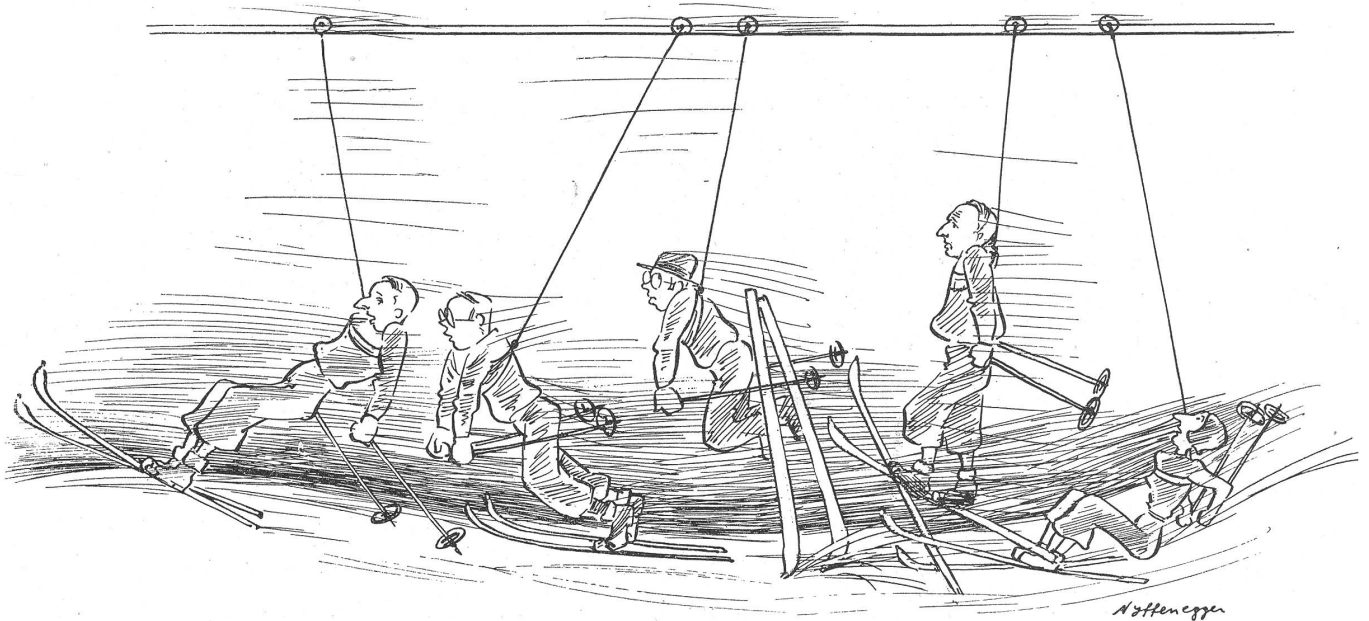
„Nanu, warum denn?“

„Ach, die spricht schon seit Wochen kein Sterbenswort mit mir.“

„Freund, Freund, tue das nicht! Ich sage dir, so eine kriegst du so bald nicht wieder.“

Der Abfahrts-Lift

Zeichnung von H. Nyffenegger



Willst du sicher abwärts starten
dort, wo man Bekannte trifft,

die auf deine Wannen warten,
häng mit Stil dich an den Lift!!

BRIEFKASTEN DER REDAKTION

Dichter in B. — Sie suchen einen Komponisten für Ihr neues Operettenbuch und möchten gerne wissen, wie hoch die Tantiemen seien, die Sie ihm dann zu bezahlen hätten? Aber Sie werden doch nicht so blöd sein und die Sache mit jemandem teilen?? Stehlen Sie sich doch die nötigen Melodien dazu ganz einfach nach berühmten Mustern selber zusammen!!

Ehrenmann in T. — Nein, nein, mein Lieber, Ihre Unfallversicherung können Sie für gebrochene Ehrenworte nicht in Anspruch nehmen.

Geek in M. — Ob Monokel wirklich modern sei, möchten Sie gern wissen? Aber natürlich. Und zudem eminent praktisch. Gehen Sie damit nur ja recht oft in den zoologischen Garten, damit man Sie dort sofort von den wirklichen Affen unterscheiden kann.

Philosoph in Z. — Sie fragen, wie teuer es Sie käme, übers Wasser zu fahren, um sich die Weltausstellung anzuschauen? Das können Sie doch viel billiger haben. Gehen Sie nur ruhig täglich weiter in Ihr Stammcafé, um Ihre Weltanschauung auszustellen.

Volkskundler in H. — Sie täuschen sich: die in Deutschland so häufig gebrauchte Redewendung „Ich bin so frei“, lässt keinerlei Schlüsse auf die politische Stellung dessen, der dies eben sagt, zu.

Schönheitssalon in R. — O ja, Ihr Geschäftsprospekt ist zweifellos sehr optimistisch. Sie sollten bloss noch beifügen, dass der liebe Gott zwar allerdings die Welt erschaffen, Sie aber doch erst Ihrerseits die feineren Nuancen hineingebracht haben...

Terrainspekulant in G. — Sie beklagen sich darüber, dass es immer schwieriger werde, wirklich spekulationssichere Objekte entdecken zu können? Aber ich bitte Sie, das ist doch kein Wunder! Wo die Natur selber doch so unsinnig verschwenderisch war und zwei Drittel der Erde mit — Wasser zudeckte...

Heiratsorgender Vater in K. — Versuchen Sie es doch mal mit einem Pauschal-Inserat für Ihre fünf Töchter. Vielleicht mit folgendem Text: „Habe 5 Töchter, von denen die jüngste noch nicht, die andern aber schon, noch, nicht mehr und schon wieder zu haben sind.“

Poet in D. — Ihr Gedicht stellen wir Ihnen mit gleicher Post wieder zu. Dessen Anfang „An meiner Sehnsucht dunkelblauem Kleid frisst wild das Wahnsinnskrokodil mit hohlem Meckern“ ist uns doch etwas zu hoch.

Alte reiche Jungfer in F. — Zwecklos, wenn Sie einen Mann mit der Schilderung Ihrer körperlichen Vorzüge heranlocken wollen. Versuchen Sie es doch mal mit Ihrem grossen Besitz an Ländereien und schreiben Sie: „Dame in den besten Jahren mit einem Dutzend herziger Steingrubchen etc.“

Schwatzhafte in N. — Nein, leider können wir Ihr uns zugestelltes Bild nicht gut veröffentlichen. Besonders nicht mit der Bemerkung „Momentaufnahme der bekannten Vereinspräsidentin X.Y.“, weil Sie auf der Foto ja den Mund — geschlossen halten...“

Wiener Café Bern

Schachspieler treffen sich mit Vorliebe
im Lokal des Berner Schachklub, im
behaglichen Wiener Café.

VERTEIDIGUNG

So eine Flasche Alkohol —
Die Hand aufs Herz: tut das nicht wohl?
Sind's erst mal zwei bei einem Fest,
Multipliziert sich schnell der Rest.

Gewiss, die Abstinenz, gewiss,
Verspürt man doch als einen Riss,
Der im Gemüt verderblich klafft,
Denn irgendwo fehlt es an Kraft.

Ich meine da nicht Dies und Jenes —
Ich meine halt nur etwas Schönes;
Zum Beispiel — ja, ihr habt's erraten,
Ihr fandet schon den rechten Faden! Carlo

Schüttelreimchen

Einst hütete die Mali Enten,
Nun nährt sie sich von Alimenten. OHA

Was braucht der Mensch dieser Zeit!?

Dreierlei: Einen Hammer — ein
Schiffchen — und eine Garage!
???

„Einen Hammer, um sich die
Sorgen aus dem Kopf zu schlagen. —
Ein Schiffchen, um sich über Wasser
zu halten. — Eine Garage, um seine
Zahlungen einzustellen!“ Fridericus

Die acht Männer

Manchmal streitet man sich. Dann
wägt man nicht die Worte. Halma
schrie: „Achtmal hätte ich heiraten
können, ehe du kamst! Und alle
acht Männer waren klüger und ge-
scheiter als du!“

Der Ehemann nickte: „Sie haben
es bewiesen.“

O weh

In einem kosmetischen Institut
zeigt der Arzt dem Ehegatten seine
Frau, die im Paraffinbad liegt. „Sieht
Ihre Gattin nicht aus wie eine schöne
grosse Kerze?“ meint er lächelnd.
Der Gatte nickt mit dem Kopf: „Ja,
ja, nur der Docht gefällt mir nicht.“

Unser Silvester-Preisrätsel

Noch ein klein wenig Geduld, liebe Rate-
rinnen und Rater! Die Beteiligung ist, wie
zu erwarten war, sehr hoch. Täglich laufen
die Lösungs-Versuche mit jeder Post ein.
Aber der Termin endet bekanntlich ja erst
am 31. Januar 1939.

Darum: rätselt nur ruhig weiter, wenn
Ihr's noch nicht getan habt, die Dezember-
Nummer ist beim Verlag immer noch für In-
teressenten zu haben. Der Entscheid der Jury
findet ja erst im Februar statt und wird in
der nächsten Nummer (Mitte Februar) publi-
ziert werden.

Also: versucht Euer Glück und beweist
Euern Scharfsinn!

Viel Glück!

Bl. Sch.

Schnelle Antwort

Wenn Anton kam, hatte Anton
immer ein Anliegen. Meist um zehn
Franken. Heute kam Anton wieder:

„Ich möchte dich um Verzeihung
bitten, Hugo, aber ...“, Hugo unter-
brach schnell:

„Aber gern. Ich hatte schon Angst,
dass du mich um Geld bitten wür-
dest.“

Keine Sorgen

„Was höre ich? Sie wollen den
Mann heiraten, der bei Ihnen zur
Untermiete wohnt? Der ist doch so
arm wie eine Kirchenmaus! Wovon
wollen Sie denn eigentlich existieren?“

„Ach, er ist mir soviel Miete schul-
dig, dass wir davon die ersten Jahre
gut leben können. Und ausserdem —
sobald wir verheiratet sind, spart er
ja wieder die Miete!“

Anthropologie

„Wo bleibt denn mein Essen,
Fräulein?“

„Sind Sie der Herr mit dem
Schweinebauch oder mit den Kalbs-
füssen?“

Die Lösung

Herr Zwock bleibt überrascht
stehen: eine reizende junge Dame hat
ihn begrüsst! Er starrt sie unver-
stänglich an — wer kann das nur
sein? Sicher eine Verwechslung! Auch
die Dame scheint den Irrtum nun zu
merken. Sie lächelt: „Oh, Verzeihung
ich hielt Sie für den Vater zweier
meiner Kinder!“ Darauf geht sie mit
einem Gruss weiter.

Herr Zwock steht noch lange und
blickt ihr nach — und kann doch des
Rätsels Lösung nicht finden. Dabei
ist es ganz einfach: die junge Dame
ist — Lehrerin!

Das Versuchskarnickel

„Was, der Meister ist gar nicht da?
Ja, kannst du mich denn rasieren?“

„Der Meister hat gesagt, wenn einer
recht gutmütig aussieht, soll ich's
probieren.“

Peinlich

„Warum tragen Sie eigentlich so
kurze Hosen?“

„Tja, mein Schneider will nicht
länger für mich arbeiten.“

+ Sanitäts- **+**
u.
Gummiwaren
F. KAUFMANN, ZÜRICH
Kasernenstr. 11 Preisliste diskret

Tiefdruckarbeiten jeder Art

beforgt die Verbandsdruckerei A.-G. Been, Laupenstrasse 7a

Hygienische Bedarfsartikel
„Liquid Latex“
hervorragend in Qualität
und Lagerfähigkeit (5 J.
Garantie). 12 St. Fr. 3.—,
24 St. Fr. 5.—. Marken oder
Nachnahme.
Transiffach 324, Bern.

„IM STADIUM DES STUDIUMS“

*Wir haben — 's ist nicht nur Gemunkel —
Stetsfort viel Werg an unsrer Kunkel;
Da gibt es stets ein gross Gesumms
Im Stadium des Studiums.*

*Will man die S. B. B. sanieren,
So muss man jahrelang studieren,
Damit man nicht mach' etwas Krumm's
Im Stadium des Studiums.*

*O Gott — und die Finanzreform!
Die gab zu reden ganz enorm,
Von ihr war viel schon des Gesumms
Im Stadium des Studiums...*

*Dann fiel sie durch, und, ach, seitdem
Befindet sich nun das Problem
Von neuem — macht nur nicht was Dumm's —
Im Stadium des Studiums.*

*Erneut steht auch die Walensee-
Talstrasse — au! der Glarner Weh —
Von Ziegelbrücke bis nach Flums
Im Stadium des Studiums.*

*Auch steht schon eine lange Weile
Die Staatsidee (nur keine Eile!):
„Schutz unsres Freiheit-Heiligtums“
Im Stadium des Studiums.*

*Geht es so fort mit Raten, Tagen,
Befinden sich noch viele Fragen
Am Ende dieses Säkulum's
Im Stadium des Studiums.*

El Hi

Frommer Wunsch!

Bei unseren Nachbarsleuten hat „Sie“ die Hosen an!

Der Ehemann benützte seine Frühlingsferien dazu, im Garten eine Einfassung zu mauern. Sie war dabei behilflich und hatte ihm immer dreinzureden. Er konnte aber auch gar nichts machen, ohne dass sie nichts auszusetzen hatte. Stillschweigend liess er den Redeschwall über sich ergehen.

Hinter dem Haus machte er dann eine neue Zementmischung zurecht und ich hörte ihn murren: „Wänn nu mal eine würdi e Zimäntmischig erfinde, wome de Wibere chönti s'Mul verchläbe demit!“
Vino

Abwarten

„Ich muss Ihnen im voraus sagen, Herr Alper, dass ich niemals eine starke und innige Liebe für Sie empfinden kann, aber ich werde Sie immer hochachten!“

„Oh, mein Fräulein, das wird sich ändern, wenn Sie mich erst näher kennenlernen!“

CHIKITO

EST RENOVÉ ET A TOUJOURS
LES MEILLEURS ORCHESTRES

Die lieben Freundinnen

Kitty hatte Geburtstagsgäste.
„Wie habt ihr euch auf Kittys Geburtstagsfeier unterhalten?“
Die guten Freundinnen strahlen:
„Herrlich! Nichts, was die Hausfrau angeordnet hatte, klappte!“

Die Bibliothek

Oehmichen hat eine Menge Bücher. Aber alle über dasselbe Thema.
„Der gute Ton,“ steht dort, daneben: „Das feine Benehmen — Wie verhalte ich mich richtig? — Woran erkennt man die gute Kinderstube? — Gentleman oder Flegel? — Anstandsregeln für Erwachsene — Umgang mit Menschen — —“

Ich fragte:
„Wo hast du denn die Bücher her, Oehmichen?“
Oehmichen, stolz:
„Alle so nach und nach geschenkt bekommen.“

Praenumerando

„Leider haben wir Sie diesmal zwei Wochen zu lange in der Haft behalten, Tom,“ sagt der Gefängnisdirektor zu einem Stammgast seiner Anstalt.

„Macht gar nichts, Herr Direktor, schreiben Sie's mir für's nächste Mal gut!“

In der Zelle

Der Gefangene schlug auf seinen Anzug und sagte: „Die Hosen sitzen nicht, Herr Kerkermeister!“

Worauf dieser antwortete: „Sie haben zu sitzen und nicht die Hosen!“

Das erlösende Wort

Lange sass der junge Mann schweigend neben dem jungen Mädchen auf der Parkbank. Dann erhob sich das junge Mädchen. Er sprang auf und rief: „Fräulein, Ihre Handtasche!“

Drehte sich das junge Mädchen um und sagte befriedigt: „Also, sind Sie doch nicht stumm.“



Pär Teppich bin i häre gflöge
Zum Wettbiwärb — wo so het zoge
Jetz chani z'Fuess ga Bagdad tschalpe
Der Teppich het dr Bossart* bhalte

* Gemeint ist natürlich Bossart, Bern, Effingerstr. 1

RECHT UND GEWALT

*Gerechtigkeit verschmäht der starke Mann,
damit er rasch und kräftig handeln kann.*

*Sein blind Draufloshau'n imponiert den Schwachen.
Sie zittern schon beim allerersten Krachen.*

*Der derbe Knüppel siegt im Endgefecht,
Wenn ihr mit blossen Nadeln nach ihm stecht.*

*Doch trifft er auf Gewalt, so wird er lenkbar:
Gewaltlos ist das beste Recht undenkbar.*

*Ein Trost: es hat noch jeder schlecht geendet,
der dauernd durch Gewalt das Recht geschändet.*

W. S.

Die „Ebruli“

Die Welle der Güte und Ehrlichkeit, die nun auch über unser Städtchen hereingebrochen ist, macht es einem unmöglich, zu spazieren. Auf Schritt und Tritt begegnet man Leuten, die einem seelisch oder materiell helfen wollen; denn Männer, Frauen, Greise, Jünglinge, Kind und Kegel sind heute bei den „Ebruli“, wie sich die Bewegung im speiwürdigen Kauderdeutsch unserer Tage nennt. „Ehrlich, brav und liebevoll“ ist nämlich die Losung dieses Sportes, der an Allgemeinheit sogar das Jojospiel unseligen Angedenkens übertrifft. Jeder ist mit dem Fanatismus eines Münzensammlers bestrebt, diese drei Eigenschaften bis zur Untugend zu treiben.

Das Steueramt hat fünfzig Leute neu eingestellt, um die Selbstbeichtigungen wegen Steuerhinterziehung zu bearbeiten. Die Gerichte arbeiten mit Ueberstunden, weil sich einige Tausend Personen wegen zum Teil schon längst verjährten Vergehen freiwillig gemeldet haben. Der angesehenste Bürger unseres Ortes hat dem Blauen Kreuz 30 000 Franken gespendet, weil er vor dreissig Jahren einmal einen Kanonenrausch gehabt habe. Die Zeitungen erscheinen nur noch wöchentlich und zweiseitig, um ja keine unkontrollierten Nachrichten zu bringen. Polemiken sind verschwunden und haben Artikeln Platz gemacht, die die guten Seiten des einstigen politischen Gegners hervorheben und beweisen, dass dieser es im Grunde genommen immer gut gemeint habe. Der Leitartikel stammt gewöhnlich von einem „Ebruli“. Das letztmal war er fünf Spalten lang; die Inserate wurden auf die nächste Nummer verschoben. Das Industrieviertel wimmelt täglich von vornehmen Damen, die in Autos Lebensmittel und Kleider für ihre bedürftigen „Schwestern und Brüder“ herbeischleppen. Man wundert sich, was die Damen früher mit ihrer Zeit gemacht haben. Autofahrer steigen aus ihren Wagen, sobald sie einen Strassenwischer erblicken, entwinden ihm mit liebevollen Worten den Besen und fegen die Strasse selbst. In einem Fall unternahm der also arbeitslos Gemachte unterdessen eine Fahrt ins

Grüne, von der wohl er, aber nicht das Auto zurückgekehrt ist. Der unternehmungslustige Mann gehörte offenbar noch nicht zu den „Ebruli“.

Mitglieder des Gemeinderates putzen Fensterscheiben und reinigen die Bedürfnisanstalten. Studenten widmen sich der Krankenpflege und der Trinkerfürsorge. Im Bergwerk belagerten gestern um fünf Uhr morgens Redaktoren, Pfarrherren und Kauflaute mit ihren Angestellten den Eingang, erzwangen von den Bergleuten gegen Bezahlung die Herausgabe der Ueberkleider und stiegen selbst in die Schächte. Der Betrieb ist wohl für längere Zeit gestört.

Professoren und Künstler liefern sich edle Schlachten, um den Gussputzern, Dachdeckern und Plakatklebern bei der Arbeit zu helfen. Die Bankiervereinigung beschliesst, auf ein Monatssalär und die Tantiemen zugunsten eines öffentlichen Fonds zu verzichten. Der Fabrikant X, bekanntermassen ein Wilddieb unter seinen Arbeiterinnen, wird brav und beraubt so ein Dutzend ihres Haupteinkommens und eines wenn auch kleinen Lebensinhaltes. Die Serviertöchter tragen hochgeschlossene Kleider und die Bureaufräulein baumwollene Strümpfe. In den Cafés unterhalten sich die Pärchen über das „Ebruli“-Programm und schmusen nicht mehr so unheimlich, sondern wohl nur noch heimlich. Der Sittlichkeitsverein ist als überflüssig nach Paris abgereist. Es geschieht den Parisern ganz recht!

Die Kaufleute schreiben nicht mehr so oft „Hochachtungsvoll“; die Buchhändler versprechen ein Buch nicht mehr auf übermorgen, wenn es erst in acht Tagen eintreffen kann. Alle gehen mit der Wahrheit um wie mit einem rohen Ei, denken so, wie sie sagen und sagen leider immer, was sie denken.

Es ist peinlich. Es ist unnatürlich. Diese Leute mit ihrer aufgeklebten Milde, Güte und Bravheit sind aufdringlich geworden wie ein Rudel Ratten. In Bälde wird alles mit einem grossen Krawall enden. Morgen reise ich ab in eine einsame Gegend.

R. S.

Der Maßstab

„Wie alt ist eigentlich diese Frau Krämer?“

„Oh, sie ist jetzt in dem Alter, wo die Leute anfangen, ihr zu sagen, wie jung sie aussieht!“

Eine Frage.

„Als ich so alt war wie du,“ sagte der Vater vorwurfsvoll, „hab ich niemals gelogen.“

„Wann,“ fragte der hoffnungsvolle Sprössling, „hast du denn angefangen?“

Ueberflüssig

„Wenn sich nun ein Mitglied eures Junggesellenklubs verheiratet, muss es dann Strafe zahlen?“

„Nein, das ist dann wohl nicht mehr nötig...“

DR MATTEGIEU Am Chohli syner Lischemahdli

Wo mer wieder einisch üsere 7 Schönaugiele i „Eyer“ ufe sy gah baje, het dr Lächemaa vom Eihouz ufem sogenannte Lischemätteli grad ds düüre Gras zu schöne Mahdli zäme grächet. Mit däm Buur sy mir Giele neue nie guet uscho. Mir hei gwöhnlech geng grad das gmacht, wo-n-er nid het wölle ha und umgekehrt o. Das Buurehuus schteit ja hüt no z'mitts im Eihouz, nume isch jitz en andere druffe. Item, auso der Chohli, wie mir ihm gseit hei, het grad schön düüers Gras gha für de gäge-n-Abe y-z'tue. Aber mi muess nid öppe meine, dass das Fuettergras, respäktive Heu gsi isch. O nei, settigs grobs Züüg hätte d'Chüeh scho dennzumau nid gfrässe. Aber gueti Schtreui hets gäh vo däm ruuche, uf em Moosbode gewachsene Gras.

Wo mer us em Eihouzwäudli abe chöme, u-n-afe über ds Bächli gumpet gsi sy, hei mer der Rächerei es bitzeli zuegluegt.

„Göht dir euer Wäge, dir fuule Blitzge, dir würdet gschyder öppis wärche, aus eim jede freie Namittag da ufe cho z'ergere“, fahrt üs der Chohli a u het Miene gmacht, üs dr „Dürrbächler“ az'hixe. So rächt trout het er si de glych nid, wiu doch scho grösser Giele sy derby gsi, wo-n-er de auä scho hät müesse schüüche. Wiu mer ersch grad cho sy u no lengeri Zyt hei wöue bade, hets kei Wärt gha, scho jitz mit ihm afa z'chähre. Drum seit du der Pole W. nume: „Dihruuchet üs gar nit so az'schnouze, mir hei ech letschte Winter o immer z'Isch gwüscht uf der Schlöf, denn sy mer ömu kener fuule Cheibe gsi“. „Ja, miera wou“, tönts zrüg, u druf sy mer üs gah abzieh. Zwüsche-n-üsem Badeplatz u däm Mätteli sy nume-n-es paar Schtude gsi, u mir hei drum geng gseh, was der Chohli gmacht het u o gseh hei gah hei mer ne. „Giele, das Züüg isch de scho schön düür, da muess de no öppis loufe, we mer hei göh!“ meint der Oettu S.

Mir sy a däm Namittag bis zur aute Gürbe-n-ufe, wo-n-es früecher gäng so schöni Seerose gha het, sy dert i däm Dräckwasser gah seerösele u nachär d'Iiru z'dürabzüüglet bis i „Eyer“. Bis mer wieder dert gsi sy, isch der Namittag bereits ume gsi, u mir hei is langsam afa alege. S'isch öppe füüfi gsi, wo mer fertig zum Abfare gsi sy. Ihrere zwee, wo z'ersch agleit sy gsi, sy bereits gäge z'Mätteli übere. Bis mir angere d'Bajere no gschwänkt un-en angere no chly gschprützt gha hei, ischs no-n-es

Chehrli g'gange. Wo mer ändlech fertig gsi sy u de-n-angere nache wöue hei, gseh mer grad, wie die zwee a zümpftigi Arfele vo däm düüre Lischegras hei ane Huufe treit, u mit em ne Zündhöuzli zueche sy, das Züüg gah azündte. Das het im Schwick es tschents Füürli g'gäh u mir hei däm Brändli mit em-e-ne schadefröidige Vergnüege zuegluegt.

„Passet de chly uf, Giele, dass z'angere nid no ageiht, mir wei ihm de nid grad ds ganze Mätteli azündte“, het Suggelihausi gseit. Dermit möögget aber d'Wude scho: „Giele tschepfet, der Chohli!“ U richtig chunt er derhär cho z'gnupfe, d'Heugable uf der Achsle, der Hümpu hingerdry. Jitz aber los! Mir sy ds Wäudli uf techlet u hei ersch wieder verschnuufet, wo mer sicher gsi sy, dass Chohler jitz nümme nache chunt. Oeppe-n-ufem haube Wäg chunt a Kloakeschacht, är isch hüt no dert, we der göht gah luege; dä biudet e chlyne Vorschprung, vo wo us me grad suber bis zu üsem Badeplätzli het möge gseh. U richtig hei mer gseh, wie dr Chohli mit der Heugable das Füürli verzettet het u derby gfluechet u brüelet, ghänglet u Pfüüscht gmacht het gäge-n-is. Hüür säge mer ja au zäme, mir syge Schlinge gsi, aber chüschte tüe mer gwüss hüt no vo dene Zyte. Mir sy zwar nie sicher gsi, wenn is öpper hei isch cho verchlage, aber grad bi der Lischegschicht hets is nüt gmacht.

Di gschlampete Händöpfustude

Es isch ame-n-e heisse Sunntignamittag gsi, wo dr Bajard, dr Beber, dr Sutti, d'Wude, dr Käru, dr Suggi u-n-ig wieder einisch i „Eyer“ ufe sy gah baje. Obe-n-am Eihouzwäudli, wo hüt verschieden neu Hüser schtöh, isch früecher em Chohli sy gross Händöpfuacher gsi. We mer de aube so rächt es grosses Füürli gha hei, sy mer z'Bort uf, düre Waud gschliche u hei is d'obe vergwässeret, ob niemmer ume Wäg syg. We's de günschtig gsi isch, hei mer gschwing eini oder zwo vo de schönschte Schtude usgschrisse, di Händöpfu tifig us em Händ g'chnübet u nachär die Schtude wieder schön i ds Loch gsetzt. Nachdäm die de wieder schön gschtange sy, hei mers ds Wäudli z'dürab ghoue u di Bärnerorange ids Fotscheli gheit, für se schön lah z'brate.

Gegen Arterienverkalkung

Kräuterbad und Massage

Gegen Rheumatismus

Schwitzbad und Massage

Frau Aerni, Bern, Zeitglockenlaube 4

Telephon 3.22.88



Das Spezialgeschäft

FÜR FEINE MESSERWAREN

von

ALFRED SIMON, Coutellerie fine

BERN, Waisenhauspl. 11, Tel. 2.39.28

empfiehlt sich bestens

Hohl- und Feinschleiferei

BERN

Bahnhof-Buffer Best bekanntes Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Sälli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

S. Scheidegger-Hauser

Zeichnung von A. Bieber



Unterdesse sy bi der grosse Hitz di gsetzte Schtude schlampig worde u hei ihrer Gringe lah hange. Der Chohli, wo wahrschynlech gmerkt het, dass da mängisch öppis geiht, het am Sunntignamittag gwöhnlech sy Flurgang gmacht u isch dere Händöpfelere nahe. Natürlech sy-n-ihm bi der Glägeheit di Schlampischtude ufgfalle, u de isch er de aube schtierlige ds Wäudli ab gäg-is zue cho, wiu er üs im Verdacht gha het.

U richtig, chuun hei mer di Händbire so richtig im Fүүr gha, möögget der „Beber“: „Giele, dr Chohli!“ Mir, wi ne Schwick die Händöpfle gschwing z'mitts ids Fүүrli gschtosse, dr „Bajard“ mit ere Hampfele düürem Houz druf, u-n-ig schnäu es paar rundi Chempe um z'Fүүrli ume, dass es usgseh het, wi we da würklech Händöpfu im Fүүr wäre.

Der Chohli chunnt mit e-me-ne Hagggeschätze derhär u schtocheret mit em Iseschpitz am Rand vom Fүүrli nah. Das düüre Houz het ungerdesse toof afa brönne, so dass der Chohli nid getrouet het, z'mitts i ds Fүүr z'schtäche, wiu ihm sünsch der Padi hät chönne agah. So het er geng nume die Chempe preicht, wo-n-i drum ume gleit ha. Schliesslech brummet er afange: „Nei, si hei kener“, u isch wyter gange. Wo-n-er verschwunde isch gsy, hei mer die Häröchle wieder zum Fүүr us gnoh u se grad no verwütscht, bivor si sy verbrönnt gsi.

Die hei is de aube g'mundet!

R.

NATURRECHT

*Herr Polizeier, so lasst mich doch nur:
Ich stehle ja doch schon so lange
und tu's — das liegt mal in meiner Natur —
aus unwiderstehlichem Drange!*

*Mein lieber Herr Gauner: Die Polizei
steht unter dem nämlichen Zwange:
Sie packt die Diebe und lässt sie nicht frei
aus unwiderstehlichem Drange.*

W. S. nach L. F.

Höhere Politik



Höhere Politik

Die eine ziend hüsch,
Die andere ziend hott —
Uf die Art wird's nie fürsi gah.
Bis da de richtig Wäg chasch finde,
Dür all die härte Schwizergrinde,
muess mängi „Blauband“ aneha.

Abonniert den „Bärenspiegel“

Verlangen Sie

in Wirtschaften, Cafés,
Hotels, beim Coiffeur usw.
den

„Bärenspiegel“

die bernisch-schweizerische
humoristisch-satirische
Monatsschrift

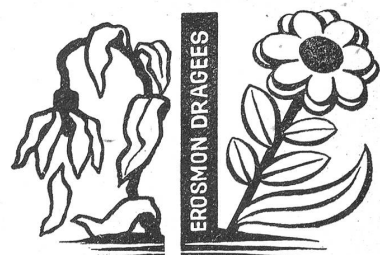
Der „Bärenspiegel“ schafft frohe Stimmung und zufriedene Gäste und Kunden. Jeder einsichtige Wirt und Coiffeur wird aus diesen Gründen den „Bärenspiegel“ in seinem Lokal auflegen, wenn seine Gäste ihn darauf aufmerksam machen.

B b & b

Bedeutend billiger und besser,
nämlich: Hygien. Gummil zu Engrospreisen!
Erstkl. Qualit.-Ware, 3-5 J. haltbar, per 1/2, Gros (3 Dtz.)
zu Fr. 5.75, 6.50 und 7.50 mit
od. ohne Res. geg. Nachn. od.
Voreins. Postcheck V 6303,
Basel 2, Postfach 182.

Restaurant Meyerei - Bern

Bärenplatz 5 Telephon 2.95.21
Meyerei-Stube: I. Stock - Heimeliges Speise-Restaurant
la Küche - „Erstklassige Weine“ - la Gurtenbier
E. Botz-Senn, neuer Inhaber



Neue Kräfte für den Mann!...

Zur Bekämpfung vorzeitiger Alterserscheinungen, sexueller Neurasthenie, von Impotenz empfehlen wir Ihnen ein bewährtes Hormonpräparat. Versuchen Sie EROSMON-Dragees für Männer

Packung zu 50 Dragées Fr. 4.50
Kurpackung zu 300 Dragées Fr. 21.—

in Apotheken.

EROSMON DRAGÉES

W. Brändli & Co, Bern, Effingerstr. 5

Prospekt gratis.

Der Bärenspiegel

Zeichnung von Fred Bieri



Staatsarchiv des Kantons Bern, Bern

A.Z.

Die Konferenz von Rom

O Regenschirm, du Friedens-Speer,
du nimmst dem Pfund die Krisen;

von München bis zum Mittelmeer
umspannst du die Devisen...